

Büchlicher wöchentliche Nachrichten.

N^o. 18.

Sonntag, den 5. Mai.

Gebruckt und verlegt bei J. A. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

1839.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Am 17. fand in Glogau die Jubelfeier wegen der am 17. April 1814 erfolgten Befreiung Glogau's von den Franzosen statt. Die frommen Gemeinden wollten, die Wichtigkeit des Tages dankbar erkennend, in ihre Tempel; die Geistlichen der drei Consessionen und der jüdischen Gemeinde, welche in ihrer Synagoge zum ersten Male deutsche Predigt hörte, unterließen nicht, auf die so fortbauern bestehende Eintracht der verschiedenen Religions-Bekenner und auf die segensreiche Milde des preussischen Scepters aufmerksam zu machen, wodurch sich Glogau nach schwerer Prüfungszeit zur zweiten Stadt Schlesiens erheben konnte. So würdig vorbereitet, vereinigten sich die Bürger in den festlich geschmückten Lokalen der Plantage und der Boge zum Mittagsmahl und brachten in herzlicher Einigkeit der sinnigen Worte, der frühlichen Trinksprüche und traulichen Scherze gar viele aus. — In einer Schilderung der Hyacinthen-Ausstellung in Berlin bei den dortigen Kunstgärtnern Krause, Faust, Möwes und mehreren andern liest man unter andern Folgendes: »Der Eindruck beschreiben zu wollen, den die ungeheure, zwischen dem Frankfurter und dem Stralauer-Thor aufgestellte Armeelübender Hyacinthen durch ihren Duft, wie durch ihr Farbenspiel auf jeden Schauenden machen muß, würde etne vergebliche Arbeit seyn; selbst wer sich des großartigen Eindrucks der vorjährigen, schon nicht unbedeutenden Ausstellung, noch lebhaft erinnert, wird seine Erwartungen weit übertroffen finden, wenn er einen Blick auf den colossalen bunten Teppich wirft, der diesmal auf einer bei weitem größeren Fläche ausgebreitet ist, und an welchem mehr Hände als früher mitgewirkt haben. Zählt man nun die stehenden Heere der Herren Krause, Faust, Möwes und Huch zusammen, die einzelnen zerstreuten Freicorps anderer Gärtner, welche man von hier aus erblickt, gar nicht zu rechnen, so präsentirt sich dem Auge eine Armeelübender von mehreren Millionen Hyacinthen, wie sie in solcher Vereinigung selbst in Holland nicht aufzufinden seyn dürfte. Jedenfalls ist die Art der Ausstellung, wobei jede Monotonie in Farbe und Form vermieden wurde, eine ganz eigenthümliche: namentlich zeichnen sich die Herren Faust und Möwes, in dieser Hinsicht durch ein höchst originelles Arrangement aus. Ein Hauptweg von 800 F. Länge, an dessen Ende sich eine Pyramide von Hyacinthen, und hinter derselben eine große Tribune befindet, theilt das Terrain dieser Herren in zwei Theile, welche beide ganz (im vorigen Jahre sah man sie nur auf einer Seite) mit mehr als

vierhundert verschiedenen Sorten Hyacinthen belegt sind. Hr. Faust hat bei Legung derselben im Oktober vorigen Jahres den Versuch gemacht, durch sie ganze Figuren zu bilden, welche durch ihre so eben ausgebrochenen Blüten, wie auf den Erdboden gemalt, gegenwärtig im schönsten Colorit prangen. Wir erblickten gleich beim Eintritt in den Garten rechts einen colossalen Blumenkorb und links einen Obelisk mit dem Namenszuge Sr. Maj. des Königs, nebst zwei Gandelabern (beide Stücke 100 Fuß lang und 72 Fuß breit), deren schwierige Ausführung vollkommen gelungen ist, und die in Wahrheit große Bewunderung verdienen. Der Total-Anblick, vorzüglich von den zur Anschauung erbauten Balkons und Tribünen, ist so überraschend, daß man unwillkürlich seinen Beifall laut aussprechen muß, um so mehr, als es jedem Blumenfreunde anheimgestellt ist, die vorzüglichsten Hyacinthen in einzelnen Pracht-Exemplaren auch ganz in der Nähe zu betrachten.« — Aus Marienburg erfährt man, daß zwar am Montag den 15. bereits mit dem Abfangen des Dammbrechens der Anfang gemacht worden war, daß aber seitdem ein Steigen des Wassers in der Rogat die Arbeit theils erschwert, theils einen Theil derselben wieder zerstört hatte; nach wieder eingetretenem Fallen des Wassers hofft man jedoch nun bald mit der Wiederherstellung des gebrochenen Damms zu Stande zu kommen. Von Gnojau nach Marienburg ist die Chaussee unfahrbar, theilweise ganz zerstört. Die Passage von Dirschau nach Marienburg geht daher noch immer längs des Weichseldamms über Kittelsfähre u. s. w. Die Wege sind auf dieser Strecke igt kaum mehr zum Durchkommen; die letzte Schnellpost soll diesseits Kittelsfähre umgeworfen haben, ohne daß jedoch zum Glück Jemand dabei zu Schaden gekommen wäre. Mit Sehnsucht sieht man der Wiederherstellung der beschädigten Chausseestrecke entgegen. In den überschwemmten Gegenden der Elbinger Niederung nimmt des Wasserstand allmählig ab; das Wasser steht indeß noch 2 bis 6 Fuß tief auf dem Lande. An der Vermachung der beiden ersten Rogatüberfälle wird thätig gearbeitet und dieselbe dürfte sehr bald volledet seyn. — Aus Elbing meldet man vom 23. April Folgendes: »Die Rogat ist frei und so wäre für uns die Gefahr vorüber; wir sind derselben nur auf Kosten unserer unglücklichen Landleute entronnen; dafür liegt uns aber die Verpflichtung ob, reichlich unser Scherlein beizutragen, um die Noth zu mildern. Zu diesem Behufe wird hier überall gesammelt und Jeder steuert nach Kräften bei.« — Aus Pillau meldet man von demselben Tage: Seit heute Morgen

März aus dem
Orsa, am
Armee an der
(Anbek) con-
lein Ibrahim
en Heere von
hier mehr, als
nur zu gewiß,
lyrien der be-
Sultan zu ver-
Hoffnung der
das Einschrei-
Oberst Camy-
n in Händen,
Anerkennung
in seine Plane

en.

al-Post-Amts
den und Grün-
Personen-Post

inberg zurück
Uhr Nachmitt-
Durchgangs
Breslauer
Ellipso)

Egr., wofür
werden können.

nt.
inus.

ist die obere
den, geräumli-
und, wenn

Lange.

sisches Eisen,
und Messing-
lligsten Preis-
perk.

ern-Saamen
perk.

und Malaga
Sumperg.

te — unver-
billig (mit
Nähre bei

Postart.

ist das Elbinger Haß gänzlich vom Eise frei. Das Eis aus dem Königsberger Haß beginnt Abends hier auszutreiben. — Auf einem 4 Meilen von Tilsit gelegenen Gute behauptete der Kutscher eines in Geschäften durchreisenden Herrn zu einem Knechte des Besitzers, daß er ihm eher einen Finger ausdrehen würde, als dieser im Stande sey, ihm eine um diesen Finger gewickelte Quantität Haare aus der Wurzel zu ziehen. In Gegenwart mehrerer Zeugen schlossen Beide hierauf eine Wette ab, nach deren Beendigung der Gewinnende ein halbes Stof Branntwein erhalten sollte. Der Aufgeforderte begann seine Operation, doch ehe er zum Ziehen kam, wendete sich sein Gläubiger unter ihm, wie ein Kreisler herum und drehte ihm dabei den Finger bis zum zweiten Gelenke so geschickt aus, als wäre er mit einem Messer abge schnitten. Der Arm schwoll augenblicklich an und nach der Meinung eines herbeigerufenen Arztes dürfte die Wiederherstellung des unglücklichen Kämpfers nicht ohne eine zweite Amputation bewirkt werden können. — Am 17. April ereignete sich in der Nähe von Bromberg ein höchst bedauernswerthes Unglück. Die zahlreiche Familie des Schleusenmeisters an der zehnten Schleuse des Canals befand sich am gemeinschaftlichen Mittagstische, als ein Schiffer mit der Nachricht in das Zimmer stürzte, daß das Wohnhaus in Flammen stehe. Sey es die Betäubung des ersten Schreckes, sey es der Wunsch, das Werthvollste seiner Habe von den Flammen zu retten, kurz, diese Nachricht bewegte den Familienvater in den Keller hinabzu steigen, in welchem er sein Grab finden sollte. Die aus der Nachbarschaft und namentlich aus der Stadt Rackel herbeieilende Hülfe fand ihn neben der Treppe im Keller stehend und erstarrt, wahrscheinlich durch den hereingebrungenen Rauch erstickt. Die Hausfrau, welche nur mit Gefahr aus den Flammen gerettet wurde, ist so stark beschädigt, daß man ebenfalls ihrem Ende entgegen sieht. Ein kranker Sohn der unglücklichen Mutter ist seinem Vater bereits gefolgt. Eine Tochter des Hauses mit ihrem Kinde endlich, so wie drei weibliche Diensthöten, sind durch die Flamme ebenfalls so stark beschädigt, daß ihr Leben in Gefahr seyn soll. — In der durch ihre Fabrikthätigkeit berühmten Stadt Burg befinden sich gegenwärtig 71 Tuchfabriken (darunter 6 mit Dampfmaschinen), welche 1819 Arbeiter beschäftigen und im vorigen Jahre 32,048 Stück Tuch, das ist 1449 mehr, als 1837, lieferten. Der Gesamtwertb des Fabrikats, worunter sich 4286 Pieserungsstücke für die Armee befanden, betrug sieben und eine halbe Mill. Thlr. Dagegen bemerkt ein Leser dieser Nachricht, daß ein Stück Tuch zwischen 30 und 35 Ellen halte, nach der obigen Angabe also der Mittelpreis des Tuchs 6½ bis 7¼ Thlr. betragen würde. Solch feines Tuch werde jedoch dort gar nicht, wohl aber ein gutes Mittelkuch von 1 bis 2 Thlr. und darüber fabricirt, so daß statt 7¼ Mill. wahrscheinlich 1 Mill. Thaler als Gesamtwertb zu lesen sey. — Münster, 23. April. Das Fuß-Nebel, an welchem der Erzbischof von Köln schon seit einigen Wochen litt, hatte in der letzten Zeit einen bedentlicheren Charakter

angenommen, und die Aerzte glaubten nur dann eine glückliche und schnelle Wiederherstellung, sich versprechen zu können, wenn der Patient sich der Pflege seiner Verwandten übergeben würde. Die Behörden beizien sich, diesen Zustand des Prälaten zur Kenntniß Sr. Majestät Cabinet's-Befehl zu erlassen: »Da nach Ihrem Bericht vom 15. d. M. der Erzbischof von Köln sich in einem bedentlichen Gesundheitszustande befindet, und einer theilnehmenden Pflege im Kreise seiner Verwandten wohlthätige Wirkungen, sowohl auf sein Gemüth, als auf sein körperliches Leiden, erwartet werden, so will Ich ihm gestatten, sich nach seinem Stammgute Darfeld in den Schoß seiner Familie zu begeben, wenn er selbst dies wünscht und das Versprechen erteilt, diesen Aufenthaltsort ohne meine Erlaubniß nicht zu verlassen. Wenn der Erzbischof zu einem auswärtigen Arzte besonderes Vertrauen haben möchte, so ist dafür zu sorgen, daß er herbeigerufen werde. Ich beauftrage Sie, dem Erzbischofe hiernach die erforderliche Eröffnung durch den Regierungs-Präsidenten Richter machen und ihm zugleich Mein Bedauern über seinen leidenden Zustand ausdrücken zu lassen, mit dem Wunsche, daß die nachgegebene Verlegung seines Wohnsitzes zur Linderung seines Leidens beitragen möge.« Mittelfst Stafette langte dieser Befehl am 19. d. in Minden an, und ward noch in derselben Stunde durch den Regierungs-Präsidenten Richter dem Prälaten bekannt gemacht. mit dem gerühmtesten Danke hat der Erzbischof die ihm zu Theil gewordene Allerhöchste Gnade erkannt, und bereitwillig das Versprechen abgelegt, Darfeld nicht ohne Allerhöchste Genehmigung zu verlassen. Er hat am 21. die Reise angetreten und ist am 22. in Darfeld eingetroffen. — Man meldet aus Grafenberg vom 19. April. Unser Badoort füllt sich immer mehr und mehr; die heutige Wadelliste enthält 278 Nummern, von denen manche 3 bis 5 Personen zählt. Die Menge vornehmer Herrschaften, worunter bis ist namentlich aufzuführen sind: der Prinz von Nassau, die Fürstin von Anhalt-Köthen, die Fürstin Dolgorucki, der Fürst von Auerberg u. a. m. bringen in unsere Berge einen Glanz und eine Pracht, wie wir sie noch nie gesehen. Selbst in Hauptstädten dürfte man kaum eine so große Anzahl schöner Equipagen und eine so reich gekleidete Dienerschaft sehen. — Köln, 26. April. Die Commandeure der zum 8. Armeecorps gehörenden Regimenter haben den Befehl erhalten, die zu den Fahnen einberufenen Reserve-Mannschaften, welche von den Behörden ihrer Heimath mit Rücksicht auf ihre Familien-Verhältnisse zurückbegehrt werden möchten, unverzüglich zu entlassen. Wir erkennen in dieser Maßregel einen erneuerten Beweis, daß sich die Verhältnisse mit unsern Nachbarländern immer friedlicher gestalten; nicht minder verehren wir auch darin die wohlwollende Rücksicht der höchsten militärischen Vorgesetzten, indem in jetziger Jahreszeit, wo die größte Regsamkeit in der Landwirtschaft eintritt, manche rüstige Hand für dieselbe entbehrt wurde, welche nunmehr ihrer friedlichen Beschäftigung zurückgegeben werden kann.

Be
Me
öffn
aber
han
nur
man
deut
Niel
ren-
nich
Wes
Umst
Tür
anwo
auch
an e
Baa
wolle
eben
ware
vorhe
schäft
haber
lischer
verrin
Häuf
viel
Nah
Stör
ten h
sie be
mit d
können
Mess
man
Fremd
keit h
sowoh
gens
— U
in we
die P
bedeck
Halb-
föige
Wagen
Person
dem L
frei, U
Die k
che sie
der Fa
Dammib
haben
einande
quellen
zahlreich
läuft si

Sachsen. Die Leipziger Zeitung giebt folgenden Bericht aus Leipzig vom 21. April über die dortige Messe: Am 14. d. wurde die hiesige Jubilate-Messe eröffnet. Man versprach sich Anfangs viel von ihr; bald aber hieß es, daß man, weil die Vorwoche dem Großhandel nicht günstig gewesen seyn soll, im Allgemeinen nur eine mittelmäßige Messe hoffen könne. Indes muß man auch hier das Ende abwarten. Mehrere sonst bedeutende Einkäufer, besonders aus Serbien und von der Nieder-Donau, sollen durch die Ungewißheit des Waaren-Abfahes in der Türkei, indem der neue Tarif noch nicht zur Ausführung gekommen ist, von dem Besuche der Messe abgehalten worden seyn. Auch macht Viele der Umstand bedenklich, daß an ein festes Geldwesen in der Türkei noch nicht zu denken ist. Gleichwohl haben die anwesenden Orientalen, darunter einige Eißler, wenn auch zu mäßigen oder niedrigen Preisen, viel, sowohl an englischen und französischen, als auch an deutschen Waaren gekauft; namentlich fanden die dünnen deutschen wollenen Zeuge und Berliner Mackintoshs vielen Absatz; eben so Luche, aber zu gedrückten Preisen. Merinos waren gesucht, aber nicht viel vorhanden, weil schon vorher starke Nachfrage gewesen war. Die besten Geschäfte sollen bis jetzt die Berliner Druckwaaren gemacht haben; mehr als die Chemnitzer. Der Absatz an englischen Manufakturwaaren hat sich dies Mal bedeutend verringert; so daß man so manche Klagen von englischen Häusern vernimmt. Leder ging mittelmäßig; es war viel geringe Waare, und zum Theil naß, auf dem Plage. In baumvollen Waaren machte es große Störung, daß der Rohstoff einen so hohen Preis erhalten hatte, weshalb die Fabrikanten voraussehen, daß sie bei der neuen Production dem Preise des Rohstoffes mit dem Preise des Fabrikats nicht würden nachfolgen können. Hinsichtlich des, nach Beendigung der ersten Messwoche vornehmlich beginnenden, Detailhandels hegt man gegründete Hoffnungen, und das Zustromen der Fremden auf der Eisenbahn hat bereits neue Lebhaftigkeit hervorgebracht. Man bemerkt unter den Verkäufern sowohl als unter den Käufern viele Preußen. Uebrigens ist für alle Bedürfnisse ein reicher Bazar eröffnet. — Auf der Eisenbahn kommen schon Equipagen an, in welchen die Eigentümer ihren Sitz behalten, so wie die Pferde dazu, welche in besondern Vorrichtungen, bedeckt, wie im Stalle, stehen. Für den Transport einer Halb-Chaise wird 10 Thlr. 8 Gr. bezahlt, für eine vierfüßige 11 Thlr. 16 Gr., für einen vierspännigen Reise-Wagen 15 Thlr. 12 Gr. Die Darinsitzenden zahlen à Person 2 Thlr. für den Platz, und für einen Platz auf dem Boock 1 Thlr. 4 Gr. An Gepäck sind 40 Pfund frei, Ueberfracht bis 100 Pfund wird mit 8 Gr. bezahlt. Die k. Post hat ihren eigenen Wagen. Personen, welche sie darin mitnimmt, muß sie, falls eine Stockung der Fahrt vorfällt, auf ihre Kosten weiter schaffen. Die Omnibus-Unternehmer stehen sich sehr gut, und schon haben sie Wagen angefertigt, in welchen 24 Personen, einander gegenüber sitzend Platz haben. Die Nahrungsquellen, welche durch die Eisenbahn hervorgehen, sind zahlreich, und die Summe der dabei Angestellten beläuft sich an 400 Personen.

Italien. Bekanntlich beschäftigen sich die armen Bauern und Gebirgsbewohner in Corsika wie in Sardinien viel mit der Adlerjagd, aus welcher sie oft einen großen Theil ihres Lebensunterhalts ziehen. Dieses eben so gefährliche Waidwerk wie die Gamsjagd beschäftigte am Anfange vorigen Monats drei junge sardinische Bauern aus Domus novas bei Iglesias, welche nach langem Umherschweifen endlich, in einer tiefen Kluff, einen Adlerhorst entdeckten. Nur durch Seile war es möglich, in diese steile Tiefe hinabzukommen: Es wurde also ein Baumstamm an einem starken Tau festgebettet und ein Jäger von 22 Jahren, mit einem Säbel bewaffnet, ließ sich, auf diesem Stamme reitend, in die Tiefe nieder, während oben seine Gefährten das Seil festhielten. Bei der Resflippe angelangt, fand der Jäger vier junge, weißgraue Adler, welche er unter seinen Arm nahm, und sodann wieder seinen Baumstamm bestieg, um sich emporziehen zu lassen. So über dem Abgrunde schwebend, wurde er plötzlich von zwei großen Adlern, Männchen und Weibchen, welche ihre Kleinen vertheidigen wollten, wüthend angegriffen, während noch viele andere Raubvögel, die in derselben Schlucht horsteten, auf ihn einbrangen. Mit seinem Säbel vertheidigte sich nun der Jäger gegen diese Angriffe, während er langsam immer höher gezogen wurde. Plötzlich aber bemerkte er, daß er bei dem Umsichhauen das Seil, welches ihn emporzog, getroffen und zur Hälfte durchschnitten hatte. In der fürchterlichsten Angst, jeden Augenblick sein Rettungsseil zerreißen zu sehen, verlor er jedoch nicht den Muth und hielt standhaft aus, bis er oben von seinen Gefährten jubelnd begrüßt und umarmt wurde. Er hatte die vier jungen Adler glücklich erobert, aber die langanhaltende Angst, jeden Augenblick zerschmettert in den Abgrund zu stürzen, hatte eine solche physische Revolution in ihm hervorgebracht, daß des 22jährigen Jägers schwarzes Haar plötzlich ergraut war. Dieser interessante Vorfall ist durch die Augenzeugen beflätigt und der Ortsbehörde in Sardinien umständlich mitgetheilt worden. — Dom Miguel ist auf der Jagd, in der Nähe von Nettuno, von 6 verummten Banditen angefallen und ausgeplündert worden. Seine Begleiter, der Kutscher des Wagens, und ein Diener, überfiel bei Annäherung der Räuber ein panischer Schreck, so daß sie keinen Widerstand leisteten, der Infant indes vertheidigte sich muthig, bis er der Uebermacht unterlag, zu Boden geworfen und, wie man sagt, am Halse verwundet wurde. Die Räuber fanden indes in seinen Taschen nur eine einfache silberne Uhr und einige Scudi, bei den Dienern dagegen Gold und goldene Uhren. Auch die kostbare Jagdsilente Dom Miguel's nahmen die Räuber mit sich, deren Spur die Polizei vergeblich verfolgt.

Frankreich. Paris. Nach einer Aeusserung des Präsidenten der Deputirten-Kammer, Hrn. Passy, in seiner ersten Rede dürfte derselbe bald in das neu zu bildende Ministerium eintreten und also die Präsidentenstelle einem andern, vielleicht Hrn. Dilon-Barot, zufallen. Das neue Ministerium ist übrigens noch nicht gebildet. An den Verhandlungen darüber in der Kammer sieht man, daß die Uneinigkeit der vorzugsweise dazu geeigneten Männer unter einander an der Feststel-

lung eines Ministeriums Schuld ist. — Zu den neuesten Wundern unserer Hauptstadt gehört ist, daß alle Morgen Gesinnen hier hereinkutschiren. Ein Mann, welcher Gesinnen wegen der Milch an Kranke vermietet, hat gefunden, daß die Milch der Thiere dadurch an Kraft verliert, wenn dieselben getrieben werden; er setzt die Gesinnen also in einen Wagen und fährt sie so alle Morgen zum großen Jubel der Pariser durch unsere Straßen. vorn an dem Wagen steht mit großen Buchstaben: „Patentirte Erfindung“, und seitwärts an den Schubfenstern rucken ganz gemüthlich die Gesinnen auf das übermüthige Volk heraus, welches sich über diese verkehrte Welt todtlachen möchte.

Belgien. Die Regierung hat sich endlich am 19. April entschlossen, den Friedensvertrag mit Niederland in London unterzeichnen zu lassen. Vor der Unterzeichnung des Vertrags überreichte der belgische Bevollmächtigte, Hr. Van de Weyer, indem er den Beitritt Belgiens erklärte, eine Note, in welcher er die schmerzhaften Empfindungen des Königs der Belgier über die Aufnahme der Territorial-Bestimmungen, welche in sieben Jahren nicht zur Ausführung gekommen, ausgesprochen waren. Wir bebauern, den Text dieser Note, welche einen Commentar der von der Regierung in der letzten Zeit befolgten Politik liefert, nicht mittheilen zu können: der Vertrag wurde im auswärtigen Dep. unterzeichnet. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe, der Sr. v. Senfft, der Gen. Sebastiani, Ed. Palmerston, der Frhr. v. Bülow und der Sr. Pozzo di Borgo nahmen mit dem holländischen Bevollmächtigten, Hrn. Dedel, und dem belgischen, Hrn. van de Weyer, welcher von Hrn. Rothomb begleitet war, an demselben Tische Platz. Da die belgischen Bevollmächtigten jedoch nur auf Hrn. van de Weyer lauteten, so hat auch dieser allein im Namen Belgiens den Vertrag unterzeichnet. Nach der Unterzeichnung reichten sich die H. H. Dedel, van de Weyer und Rothomb die Hand.

Bekanntmachungen.

Auf Requisition der Königl. Steuerbehörde hieselbst wird den Weinproducenten bekannt gemacht, daß die Revision der unverseuert gebliebenen Weine im hiesigen Gemeindebezirke am

16ten Mai d. J. um 7 Uhr Vormittags stattfinden soll.

Da die Producenten von den aus ihren Händen gebrachten Weinen die Steuer zur Kasse abzuführen verpflichtet sind, so wird denselben hierbei noch insbesondere eröffnet: daß derjenige, welcher die Steuer vor dem Eintritt des Revisionstages ganz zur Kasse eingezahlt, die Revision nicht zu gewärtigen hat, wohingegen die Producenten, welche die Steuer noch schulden, am gedachten Terminstage ihre Weinlagerungs-Orte dem revidirenden Steuerbeamten öffnen müssen, wenn sie sich nicht der Untersuchung und resp. Bestrafung aussetzen wollen.

Züllichau, den 29. April 1839.

Der Magistrat.

Mit der Serbis-, Kommunal- und Kriegssteuer-Einnahme für den Monat Mai v. J. soll Montag den 6ten Mai auf dem Rathhause der Anfang gemacht und damit den 7ten und 8ten ejusdem fortgesetzt werden. Wir fordern daher die hiesigen Einwohner auf, ihre Beiträge in diesen 3 Tagen zu berichtigen.

Züllichau, den 29ten April 1839.

Der Magistrat.

Eine Quantität Holz von etwa einer Klafter, im hiesigen Bachhause befindlich, soll in termino Dienstag den 7ten d. M. Vormittags 10 Uhr für Rechnung unseres Armenfonds im hiesigen Rathhause versteigert werden.

Züllichau, den 2ten Mai 1839.

Der Magistrat.

Der Mobiliar-Nachlaß des Kaufmanns George Ismar, in verschiedenem Haus- und Küchengeräth, Meubles, Tischzeug, mehreren Betten, Bettwäsche und Kleidungsstücken bestehend, soll am Montag den 13ten Mai d. J. Nachmittags 1 Uhr und den folgenden Tagen in dem auf dem Reuel hieselbst gelegenen Sterbehause öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Züllichau, den 1. Mai 1839.

Der Protokollführer Rutschke.

v. c.

Die untere Wohnung meines Hauses in der Ziegen-gasse, 2 Stuben, Alkoven, Küche u. s. w. ist zu vermieten, und kann sogleich bezogen werden. Auch können auf Verlangen Möbel-dazu vermietet werden.

H. Brody.

Alle Arten Tischler-Arbeiten werden auch fernherhin, wie bisher, gut und billigt ausgeführt von

H. Brody.

Eine Wiese zu verpachten und eine Scheune zu verkaufen weist nach

Wilhelm Ebert
am Markt.

Ein junger Mensch, welcher die Schuhmacherprofession zu erlernen wünscht, kann sich bei Unterzeichneten melden.

Herrmann Riese junior,
wohnhaft am Salzringe.

Züllichauer Getreide-Preise

im Monat April 1839.

Markttag.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.	
	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	
Freitag den 5.	2 22	6	1 12	6	1	1	23	—	1	9
Montag den 8.	2 18	—	1 14	—	1	2	26	—	1	10
Freitag den 12.	2 20	—	1 13	6	1	2	6 25	6	1	10
Montag den 15.	2 17	6	1 14	—	1	1	6 26	—	1	11
Freitag den 19.	2 17	6	1 13	—	1	2	26	6	1	10
Montag den 22.	2 18	—	1 12	6	1	2	26	—	1	11
Freitag den 26.	2 18	9	1 12	—	1	3	26	6	1	11
Montag den 29.	2 16	3	1 11	—	1	2	6 25	6	1	8

W
No.
In
aus d
er die
meldet
nun f
deutfan
hiesiger
und S
das sie
men, d
ten, fo
daß da
sch fort
Schiff
hat, w
durch d
daß na
wird.
ais zw
das Wa
Eisbede
Fuß no
noch sta
bedeckt.
Frühling
Pflug i
ders wer
ist nun
fang n
daher d
aus Ei
Eisbede
und Pfer
zum Auf
schiedene
die heut
Fuß über
ren, her
Nemett
See glei
Stadt,
krone ge
lasten de
für die
Rufftrou
Brücke
nach Ru
Pfähle v